

Kleine Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt

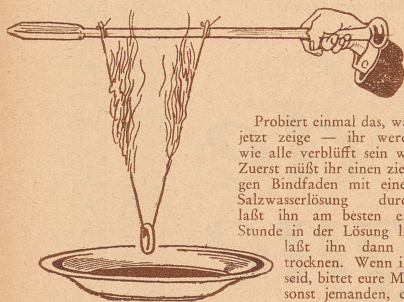


In London ist gerade während eines furchtbaren Schneesturms ein großes Feuer ausgebrochen; das Löschen war schrecklich schwer, weil das Wasser aus den Schläuchen gleich zu Eiszapfen wurde. 50 Stunden lang mußten die Feuerwehrleute arbeiten!

Liebe Kinder,

kennt ihr das Sprichwort: «Ein Unglück kommt selten allein»? Das haben sich letzte Woche gewiß die Leute von London denken müssen. Da ist nämlich ein furchtbarer Schneesturm über die Stadt gegangen, so einer, wie wir ihn hier wahrscheinlich noch gar nie gesehen haben. Der Himmel ist schwarz geworden, man hat die Hand nicht mehr vor den Augen gesehen, der Wind hat die Menschen, die gerade auf der Straße waren, fast auf den Boden gelegt, dazu war es plötzlich furchtbar kalt, wie in

Ein lustiger Trick, – versucht ihn auch!



Probiert einmal das, was ich euch jetzt zeige – ihr werdet sehen, wie alle verblüfft sein werden. – Zuerst müßt ihr einen ziemlich langen Bindfaden mit einer starken Salzwasserlösung durchtränken; laßt ihn am besten eine halbe Stunde in der Lösung liegen und laßt ihn dann gründlich trocknen. Wenn ihr so weit seid, bittet eure Mutter oder sonst jemanden, euch einen Ring zu leihen; dann zieht ihr die Schnur durch den Ring und knüpft die Schnur an beiden Enden über den Stock. Nun kann's losgehen! Ihr haltet den Stock über einen Teller, wie ihr es auf der Zeichnung seht und sagt euren Freunden, sie sollen ruhig die Schnur anzünden. Jeder wird nun natürlich glauben, daß der Ring gleich in den Teller fallen muß und alle werden schön erstaunt sein: denn der Ring hängt fest, auch wenn die Schnur schon ganz durchgebrannt ist.

Rußland, und grobkörniger Schnee tobte über die Straßen. Und gerade während dieser Unglücksminuten fing ein sehr großes Haus Feuer und als man es merkte, war es schon fast zu spät zum Löschen: eine riesige Feuersäule schlug mitten durch den Schnee. Noch nie sind die Feuerwehrleute so ungern an ihre schwere Arbeit gegangen; sie konnten ja kaum atmen in dem Sturm und deutlich sehen erst recht nicht; und das Wasser aus ihren Schläuchen wurde sofort zu Eis, obwohl doch das riesige Feuer so nahe war. Auf dem Bild seht ihr, was für eine schöne Bescherung das war: Feuer, Schnee und ganze Wälder von Eiszapfen. Alle fanden, das sei ein bißchen viel aufs mal. Aber sie waren tapfer und hielten aus: 50 Stunden lang, das sind mehr als zwei Tage und zwei Nächte, standen sie in der schrecklichen Kälte vor dem Haus und versuchten zu löschen; halb waren sie gebraten vom Feuer und halb erstarrt vom Frost. Natürlich mußten sie sich ablösen; ein paar gingen immer schlafen und essen, während ihre Kameraden arbeiteten. Retten konnten sie das große Haus nicht mehr, aber sie konnten wenigstens den Brand löschen, und das war fast noch wichtiger, sonst wäre ja das Feuer immer weiter gesprungen. Ich hoffe sehr, daß diese Feuerwehrmänner eine Medaille bekommen haben und vielleicht auch noch eine besondere Belohnung; verdient hätten sie es. Denn denkt, was sie für Frostbeulen und zerschundene Hände heimgebracht haben und wie ruhig und geduldig sie bleiben mußten in diesen schrecklichen Stunden zwischen Feuer und Eis! Ihre Kinder sind jetzt aber auch stolz auf sie und die meisten wollen später selbst Feuerwehrmänner werden.

Ich grüße euch herzlich

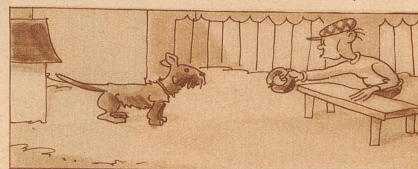
euer Unggle Redakter.

Maxli und Max

oder: Hund und Mensch



Der Bub hier heißt Max und der Hund vom Nachbar heißt Maxli. Das ärgert den Max schon lange. «Hallo», denkt er, «der ist ja heute angebunden, da kann ich ihn fein ein bißchen fuchsen. (Das war nicht sehr anständig von ihm.)»



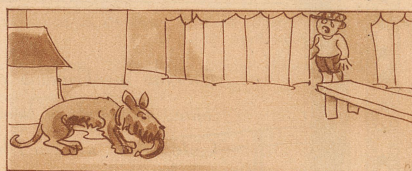
Er stellt sich da auf, wo der Maxli ihn bestimmt nicht erreichen kann und streckt ihm eine dicke Wurst hin. Dem armen Kerl – dem Hund nämlich – rinnt das Wasser in der Schnauze zusammen.



Dann versteckt sich der Max hinter einen Zaun und schaut quetschvergnügt zu, wie sein armer Namensvetter sich fast den Hals ausrenkt. (So eine Gemeinheit! Findet ihr nicht auch?)



Aber der Hunde-Maxli läßt nicht mit sich spassen. Er ist immer noch klüger als so ein dummer Bub. Und dann hat er ja auch einen Schwanz!



Der Max weint und der Maxli freut sich, und so ist es auch ganz in Ordnung. Auch ich freue mich, daß der gescheite Maxli einmal etwas ganz Feines zwischen die Zähne gekriegt hat!

Einer der sichs leicht macht

In der Schule:

In der Klasse wurde als schriftliche Arbeit die Aufgabe gestellt: «Was sagt ihr einem Fremden, wenn er euch in Zürich fragt, wie er am schnellsten vom Hauptbahnhof zum Stadttheater kommt?» Alle schrieben eifrig, nur Hansli war schon nach fünf Minuten fertig und guckte in die Luft. Als der Lehrer in seinem Heft nachschaute, stand da ganz einfach: «Leider kann ich Ihnen keine Auskunft geben, denn ich bin hier selber fremd.»

Und zu Hause:

Der Vater sagt zu Hansli: «Wenn du zehn Jahre alt bist, schenke ich dir einen Kuchen mit zehn Lichtern. «Oh bitte», sagt Hansli ganz bescheiden, «kann ich nicht lieber ein Licht mit zehn Kuchen bekommen?»